

Authentizität als Sehnsucht nach Wahrheit

«Pilatus sagte zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. [...] Pilatus sagte zu ihm: Was ist Wahrheit? Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und sagte zu ihnen: Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.» (Joh 18,37f.) Pilatus wirft mit seiner rhetorischen Frage das Problem auf, ob es Wahrheit überhaupt gibt und wie sie zu erkennen ist. Seinen Verzicht auf ein Urteil kann man in diesem Kontext so lesen: Wo keine Wahrheit erkannt wird, ist kein Urteil möglich.

«Authentizität» behauptet das Gegenteil. Einen Menschen oder ein Objekt «authentisch» zu nennen, suggeriert das Wissen darum, wie er oder es in Wahrheit beschaffen sei. Aus der Zuschreibung von Authentizität spricht daher ein Wille zur Wahrheit. Wo sich die Erwartung vieler Menschen in einem bestimmten Kulturkreis deckt, beispielsweise hinsichtlich der Frage, wie ein italienisches Restaurant beschaffen sei, ist die Rede vom «authentischen Restaurant» nicht unbedingt sinnvoll, aber ungefährlich. In anderen Kontexten ist dies anders: Jemand, der «authentisch» sagt, behauptet – freilich meist unbeabsichtigt –, verstanden zu haben, was in Wahrheit «deutsch» oder das Wesen eines Mitmenschen sei.

Gemeinsam mit dem Willen zur Wahrheit offenbart die Rede von Authentizität eine Sehnsucht nach Eindeutigkeit. Etwas «authentisch» zu nennen, lässt keinen Raum für Unschärfe, Ironie, wechselnde Facetten. Stattdessen behauptet der Begriff, dass alles genau wahrgenommen werden könne und auch genau so beschaffen sei. Weil Authentizität häufig positiv besetzt ist,⁷ führt dies zu einem Eindeutigkeitspostulat, das verkennet, dass viele Dinge weder eindeutig schwarz oder weiß sind noch sich eindeutig in unmissverständliche Worte fassen lassen.

Überraschenderweise treffen sich gegensätzliche politische Überzeugungen und Weltanschauungen darin, dass sie das Wahrheits- und das Eindeutigkeitsproblem übersehen. Die Rede vom «Authentischen» verbindet den kosmopolitischen Weltbürger, der die Mate in seiner argentinischen Stammkneipe oder das Saxophon-Solo des afroamerikanischen Mitbürgers «authentisch» findet, mit dem Nationalisten, der zu wissen glaubt, dass Anstand und Ordnung «authentisch» deutsch seien. Beide verkennen, dass Authentizität nur eine Formulierung ist, die die Übereinstimmung von (subjektiver) Erwartung und (subjektiver) Beobachtung konstatiert, nicht aber tatsächlich etwas über ein Saxophon-Gen von Afroamerikanern oder ein angeborenes Ordnungsbedürfnis von Deutschen aussagt.

Diese Neutralität gegenüber politischer Inanspruchnahme teilt der Begriff der Authentizität mit dem der Identität. Auch Identität entzieht sich – in der Alltagsverwendung des Wortes – der intersubjektiven Definition und wird von einem gesellschaftlichen Spektrum verwendet, das von der LGBTQ-Community mit ihrem Identitätspostulat bis zu den «Identitären» am politisch rechten Rand reicht.

So verlockend es also sein mag, auf der Suche nach Authentizität und Identität zu einem «wahren Kern» vorzudringen – die pragmatische und darin treffende Überlegung ist die skeptische Frage des Pilatus, die Wahrheit von einem objektiv zu bemessenden Wesenskern in den subjektiven Wahrnehmungsbereich verlegt. Auch eine vernünftige Definition von Authentizität muss dies tun.

Authentizität als Sehnsucht nach Übersichtlichkeit

Über die Sehnsucht nach Wahrheit hinaus bedient die Rede vom Authentischen eine Sehnsucht nach Übersichtlichkeit. Dass unsere Zeit eine Überforderung darstelle, ist Tenor zahl-

18 AUTHENTIZITÄT ALS SEHNSUCHT DER GEGENWART

reicher teils gesellschaftskritischer, teils melancholischer Gegenwartsdiagnosen. So konstatiert Marcus Quent Gleichgültigkeit und Zeitlosigkeit als Charakteristika der Gegenwart, Hans Ulrich Gumbrecht spricht von einer ‹breiten› Gegenwart, die von der Vergangenheit überlagert werde und der die offene Zukunft als Gestaltungsraum abhandengekommen sei.⁸ Wiederholt wird Kritik an der Globalisierung geäußert, die zu einer langweiligen Vereinheitlichung und zur Ausbeutung von Individuen führe:⁹ Regionale Unterschiede verschwänden, Jobs könnten dank Digitalisierung in Sekundenschnelle von Polen nach Indien, von Indien nach Venezuela umgelagert werden, je nach kurzfristiger Verfügbarkeit von Arbeitskräften und auf der Jagd nach dem niedrigsten Lohnniveau.

Wenn man diese Beobachtungen teilt, lässt sich die Sehnsucht nach Authentizität als Gegenbewegung dazu lesen. Weil die Rede vom ‹Authentischen› auf eine unveränderliche Essenz von Menschen und Dingen rekurriert, ist sie widerstandsfähig gegenüber dem freien Flottieren digital-kosmopolitischer Tendenzen. In der Sehnsucht nach Authentizität äußert sich der Wunsch nach einem Fixpunkt in einem immer schneller rotierenden Universum: Großonkel Karl-Otto war schon immer ein knorriger Kauz, und er ist es auch heute, an seinem 85. Geburtstag, wieder – wie herrlich authentisch! Im Südtiroler Ahrntal weiden dieselben Kühe auf denselben Weiden wie vor 100 oder 200 Jahren – wie erfrischend authentisch! Die Bezugnahme auf Authentizität ist somit eine Möglichkeit, den Strudel der Zeit für einen Moment zum Halten zu bringen.

Wo zudem – wie Andreas Reckwitz ausführlich dargelegt hat – die Jagd nach dem Singulären zahlreiche Teile der Gesellschaft prägt,¹⁰ sich also jeder von Nachbarn, Kollegen, Freunden durch etwas genuin Eigenes abgrenzen will, etwa durch die individualisierte Handyhülle oder die personalisierte Müsli-Bestellung im Internet, da trägt das Rekurrieren auf einen authentischen Kern des Individuums dazu bei, die

Individualität zu erhöhen: Ich mag ein knorriger Kauz sein, aber so bin ich nun einmal, so bin ich authentisch, und deswegen ist das nicht nur gut so, sondern ein Trumpf, mit dem ich mich von meinen Mitmenschen unterscheide.

Die Sehnsucht nach Authentizität speist sich aber nicht nur aus dem Wunsch der Vielflieger (und Daheimgebliebenen), in Zeiten der Digitalisierung und Globalisierung möge alles ein wenig einfacher, klarer, überschaubarer sein. Sie ist zugleich die Rebellion der Kinder der Postmoderne gegen ihre Eltern. Die Postmoderne hatte ab den 1960er Jahren die «großen Erzählungen» für obsolet erklärt, die über Jahrzehnte oder Jahrhunderte Halt und Orientierung geboten hatten: die Ausrichtung des Lebens auf Gott, auf die Befreiung der Arbeiterklasse oder auf die Bedeutung der deutschen Nation. Zentrales Argument dagegen: Solche Ideale sind willkürlich gesetzt. Ein klares Ziel, auf das hin sich das individuelle Leben oder die Gesellschaft als ganze bewegen, erschien der Postmoderne als eine Irreführung auf der Basis von Machtstrukturen.

Wenn die Kinder der Postmoderne nun ihren rituellen Vatermord begehen, dann sind sie (zumindest die meisten) selbstverständlich nicht so naiv, die katholische Kirche, die SPD oder das Deutsche Reich wieder als das einzig Wahre auf den Sockel der Anbetung zu heben. Dass deren beste Zeit lange vorbei ist (und nicht wiederkehren wird), wissen sie. Anstatt deduktiv von einem Ziel her zu denken und das (individuelle und kollektive) Streben daran auszurichten, verfahren sie induktiv: Von den einzelnen Phänomenen her versuchen sie, Rückschlüsse auf eine zugrundeliegende Essenz zu ziehen und darin den verlorenen Fixpunkt zu erkennen. Das postmoderne Spiel der Signifikanten, die Dekonstruktion von Machtstrukturen, das Aufdecken der sozialen Konstruktion von Geschlecht und Geschlechterrollen werden ersetzt durch die Suche nach einem Signifikat, durch ein Verständnis von Macht vom Individuum her (etwa in der Emanzipation gesellschaftlicher Minderheiten) oder durch ein essentialistisches

20 AUTHENTIZITÄT ALS SEHNSUCHT DER GEGENWART

Geschlechterbild, das neben dem sozialen Geschlecht auch biologischen Voraussetzungen ein Recht zuspricht (etwa im Hinblick auf das dritte Geschlecht).

Um eine große These zu wagen, die – wie alle großen Thesen – reduktionistisch ist und sich mit Einzelbeispielen widerlegen lässt, aber vielleicht einen interessanten Reflexionsraum eröffnet: Die Gegenwart ist insofern Kind der Postmoderne, als auch sie nicht vom großen Ganzen her denkt, sondern vom Einzelphänomen her.¹¹ Die großen Erzählungen sind immer noch tot, da haben Nietzsches Hammer-Philosophie und Derridas Dekonstruktion ganze Arbeit geleistet. Im Unterschied zur Postmoderne aber wird dieses Einzelne (die Bedeutung eines Zeichens, die Hierarchie einer Familie oder Gesellschaft, das Geschlecht einer Person) nicht als beliebig – und damit als historisch veränderlich – aufgefasst, sondern als äußerer Ausdruck eines zugrundeliegenden Wesens. Das authentische Sein bricht sich Bahn, so die Annahme, weil es nicht konstruiert ist, sondern – im Gegenteil – fundamental bestimmend für das Zeichen, die Gesellschaft, die Person.

Authentizität als Sehnsucht nach Kontrolle

Neben der Sehnsucht nach Wahrheit und Übersichtlichkeit ist Authentizität auch Sehnsucht nach Kontrolle. Wer über einen Menschen sagt, er sei authentisch, glaubt, vor unangenehmen Überraschungen geschützt zu sein. Keine Scharade, keine Heuchelei sind zu befürchten. Die Unterstellung von Authentizität bedingt also Vertrauen.

Außerdem dient die Bezeichnung einer Person oder Sache als «authentisch» der Selbstbestätigung. In einem authentisch italienischen Restaurant erwarten wir Pizza – und bekommen Pizza und sind zufrieden. Unser Schema wird auf angenehme Weise bestätigt. Dies verhindert Enttäuschungen, erspart Kor-